kind.

Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.



In letzter Minute

2|25

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Diesem Heft spüren Sie nicht an, dass es in der Entstehung seinem Namen alle Ehre gemacht hat. Ich danke Ihnen, dass Sie es in die Hände genommen haben. Es trägt viel Herzblut in sich.

Bemerkenswert am Heftthema erscheint mir, dass «In letzter Minute» sich üblicherweise auf die Rettung vor etwas Unangenehmem oder Schlimmem bezieht. Umgekehrt will es keinen Sinn machen: Wir wollen nicht in letzter Minute etwas unternehmen oder erfüllen, damit eine schöne Situation nicht eintrifft. Nur Dichter, die eine Tragödie schreiben, walten nach diesem Prinzip oder das Leben selbst schreibt solch tragische Geschichten: Da ist das Beispiel einer Bekannten, die letztes Jahr von ihrer Krebserkrankung genesen schien, endlich wieder Energie für Ferien mit ihrem Partner aufwenden konnte, dort aufblühte, um nach der Rückkehr innert weniger Tage zu sterben. In letzter Minute bevor ihr Lebensfunke wieder zu einem lodernden Feuer hätte werden können, ist er erloschen. Immerhin war vor dem Knick nochmal alles bunt und schön für sie, das Leben ein kostbares Geschenk. In dem Sinn hatte auch dieses «In letzter Minute»-Moment seine schöne Seite.

Die Geschichten in diesem Heft erzählen vom Mut, den es braucht, in eine ungute Situation einzugreifen, um in letzter Minute etwas Schlimmes zum Guten zu wenden. Gleich zweimal begegnen wir dabei mutigen Frauen, die ins Leben Davids eingreifen, damit sich seine Bestimmung, König des Volkes Israel zu werden, erfüllen kann. Die beiden Frauen wissen nichts von dieser Bestimmung. Sie handeln aus einer hoffenden, aufs Gute und die Liebe vertrauenden Haltung heraus. Sie wissen nicht, ob ihr Handeln in letzter Minute das Zünglein an der Waage zur Umkehr der eingeschlagenen unguten Richtung im Leben Davids sein wird. Aber sie halten unbeirrt am Guten fest. Darin zeigt sich ihre Beziehung zu Gott, auch wenn sie in der Geschichte nicht angesprochen ist. Lesen Sie dazu von Michal, der mutigen Tochter Sauls (S.10) und von Abigail, der klugen Frau eines Viehzüchters (S.18).

Einen anderen Lebensstopp mit Kehrtwendung hin zum Einsatz fürs Gute erlebt Saulus aus Tarsus. Mitten in seinem eifrigen Einsatz zur Verteidigung der alten Schriften kommt er zu Fall. In dieser Schwäche wird er von Jesus selbst aufgerichtet. Er erlebt Zuwendung von unerwarteter Seite und fühlt sich danach berufen, sich für die überall entstehenden christlichen Gemeinden einzusetzen. Eine faszinierende Geschichte, die in dieser Ausgabe wunderschön zum Miterleben für die Kinder aufbereitet ist (S.28).

Schliesslich ist es Gott selbst, der in unsere Leben eingreift und in letzter Minute Gutes einbringt. Unabhängig davon, wie der Ausgang nach dem «In letzter Minute»-Moment aussieht, Gott ist in unseren Leben spürbar. So hat ihn meine verstorbene Bekannte so nah wie noch nie gespürt in ihren letzten, glücklichen Lebenstagen.

Die Geschichte um die Befreiung Petrus' aus dem Gefängnis (S.36) spricht von solchem Eingreifen Gottes ins Leben.

Ich wünsche Ihnen spannende erste bis letzte Leseminuten.



Ihre
Renate Striegel

Renate Striegel

Religions- und Theaterpädagogin sowie
kind.-Redaktorin

Inhalt

4 In letzter Minute

43 Kurse und Tagungen

44 Forum

46 Empfohlene Produkte

47 Vorschau

Zusatzmaterial zu den Heften: www.kindundkirche.ch/kindplus

In letzter Minute

10 Michal rettet David
1 Sam 19,9–18a
Für Kinder (3–5 Jahre) & Begleitperson



18 Abigail verhindert Schlimmes
1 Sam 25,2–39
Für Kinder (6–9 Jahre)



28 Saulus geht einen neuen Weg
Apg 9,1–25
Für Kinder (9–12 Jahre)



36 Petrus wird befreit
Apg 12
Für Kinder (6–9 Jahre)



Impressum

kind.
Das christliche Fachmagazin.
Für Kirche, Schule, Familie.

Ausgabe 2|25
(3. März 2025)
110. Jahrgang
erscheint 7-mal jährlich
Auflage: 950 Exemplare

Herausgeber:
Verband Kind und Kirche
Redaktion:
Renate Striegel
Autorinnen/Autoren:
Pfrn. Dr. Barbara Hanusa
Pfrn. Dr. Hajnalka Ravasz
Pfr. Jürg Wildermuth
Oliver Wupper-Schweers
Renate Striegel
Visuelle Konzeption:
Lucia Gilli,
Gilli Foto und Design
Bildredaktion:
Renate Striegel, Lucia Gilli
Korrektorat: Corinne Lang
Druck: Druckerei Lutz AG
Abonnement: CHF 87.–
pro Jahr
www.kindundkirche.ch

Bestellungen,
Adressänderungen:
Verband Kind und Kirche
Chileweg 1
8415 Berg am Irchel
T +41 52 318 18 32
info@kindundkirche.ch

Bildnachweis

Barbara Hanusa: S. 5, 28, 30
Hajnalka Ravasz: S. 36
iStockphoto: S. 1, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 26, 28, 32/33, 34, 38, 48
Jürg Wildermuth: S. 44
Oliver Wupper-Schweers : S. 42
Pexels: S. 3, 4, 8, 11, 15, 16, 18, 19, 20, 20/21, 24/25, 29
Pixabay: S. 3, 6, 12, 14, 18, 22/23, 27, 31, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41
Renate Striegel: S. 17, 26
Ruedi Fotoservice Winterthur: S. 2
Wikimedia Commons: S. 45
Bilder Täuferhöhle: Adrian Michael, CC BY-SA 3.0

In letzter Minute



In letzter Minute

Dr. Barbara Hanusa,
Pfarrerin und Pädagogin, Leitung Fachbereich Religionspädagogik in der Schule, Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden





Von widerständiger Hoffnung erzählen macht Mut

Eine französische Rabbinerin, Delphine Horvilleur, glaubt an die Kraft von Geschichten. In einem Interview sagt sie: «Wenn die Welt in einem Jahr unterginge, würde ich meinen Kindern Geschichten erzählen. Wenn ich einen Glauben habe, dann den, dass Geschichten die Welt verändern können.» (ZEIT, Nr.7 vom 11.2.21) Und so ist es auch mit den biblischen Geschichten. Darum macht es Sinn, sie immer wieder zu erzählen. David und Paulus sind zwei biblische Riesen mit grosser Wirkung, zwei markante Gottesmänner in dramatischen Situationen. Und es sind nicht nur die beiden Helden, die die Geschichte bestimmen. Da sind ausserdem die beiden gewitzten und mutigen Frauen Michal, eine Tochter Sauls, und Abigail, die mit Nabal verheiratet ist. Beide retten und verhindern Schlimmes in letzter Minute, damit sich Gott und sein Plan durchsetzen können. In der Bekehrungsgeschichte des Paulus übernimmt Hananias, ein Jünger von Jesus, diese Rolle. Und allen gemeinsam kann man die Worte Hannas, der Mutter Samuels, in den Mund legen: Kein Fels steht so fest wie unser Gott. (1 Sam 2,2b)

Es sind Frauen und Männer Gottes, Menschen, die sich in ihrem Leben mit Gott verbunden wissen. Sie leben aus widerständiger Hoffnung. Und das ist mehr als das blosse Gefühl, es wird am Ende schon irgendwie gut ausgehen. Mehr auch als eine optimistische Wahrscheinlichkeitsrechnung, mehr als «wishful thinking». Biblische Hoffnung existiert nicht unbestimmt im luftleeren Raum, sie ist immer relational begründet: In der eigenen hoffenden, vertrauensvollen Haltung kommt die Beziehung zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck. Weil es Gott in meinem Leben gibt, kann ich, darf ich, soll ich hoffen. Ich halte mich am Seil Gottes fest, egal was kommt. Christliche Hoffnung ist wie ein Schiff, «das bei Gottes Verheissungen vor Anker geht.

Menschen setzen sich geduldig der Zeit aus, den Kurswechseln und Untiefen des Lebens. Die Bedrängnisse sind in der Perspektive der Hoffnung nur der Spiegel der Freiheit, mit der Gott auf den unterschiedlichsten Wegen zum Ziel führt.»[1] Es ist eine widerständige Hoffnung, von der wir erzählen, eine, die Mut macht zu handeln.

- Michal traut sich, ihren Mann den Dienern ihres Vaters nicht auszuliefern.
- Abigail hintergeht ihren Ehemann und stellt sich aktiv gegen sein Unrecht.
- Hananias überwindet seine Angst und lässt sich zu einem Christenverfolger schicken.
- Paulus, ein gottesfürchtiger Jude, stellt nach einer Christusbegegnung den Auferstandenen ins Zentrum seines Lebens.

Es sind Menschen, mit denen Gott und durch die er in der Welt handelt und bewahrt. Es sind menschliche Menschen, keine Superhelden, sondern solche, die in dem, was sie tun ihren Mut zusammennehmen müssen, die etwas wagen, was auch schlecht ausgehen kann.

> **In der eigenen hoffenden, vertrauensvollen Haltung kommt die Beziehung zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck.**

Biblische Geschichten sprechen radikale und subversiv neue Seiten des Menschseins an, sie ermächtigen zum Handeln. Kindern stellt sich die Frage, wie bekommt man die Kraft zu solchem Mut? Wie merkt man, dass das, was man tut, richtig ist? Wie wird man zu einer Frau oder einem Mann Gottes? An dieser Stelle, an der Menschli-

ches und Göttliches zusammenkommen, ist es wichtig, dass wir in unserem Erzählen und Besprechen irdisch bleiben. Keiner von den Gottesmenschen ist nur gut, keiner ist durch und durch heldenhaft.



Dazu gibt es eine schöne, kleine Geschichte, die in unendlich vielen Fassungen weitererzählt wird: Eines Abends erzählte der Grossvater seinem Enkelsohn am Lagerfeuer von einem Kampf, der in jedem Menschen tobt. Er sagte: «Mein Sohn, der Kampf wird von zwei Wölfen ausgefochten, die in jedem von uns wohnen. Einer ist böse. Er ist voller Zorn, Neid, Sorgen, Gier und Lüge. Der andere Wolf ist gut. Er ist die Liebe, die Hoffnung, der Glaube, die Aufrichtigkeit und das Mitgefühl.» Der Enkel dachte einige Zeit über die Worte seines Grossvaters nach und fragte dann: «Welcher von den beiden Wölfen gewinnt?» Der Grossvater antwortete: «Der, den du fütterst.»

Beide Wölfe kämpfen auch in den biblischen Geschichten gegeneinander, die in diesem Heft vorkommen. Wenn wir Geschichten weitererzählen und mit Kindern in sie eintauchen, dann füttern wir dadurch den guten Wolf und machen Mut, dass die Angst und Sorge in dieser Welt unsere Kinder nicht überfallen. Wir ermutigen sie zu widerständiger Hoffnung.



Gott denkt anders (1 Sam 19,9–18a)

Bei Gott bleibt das Kleine nicht klein und das Grosse nicht gross, das ist als leitendes Motiv der Erzählungen um Samuel, Saul und David auszumachen. Die beiden Samuelbücher waren ursprünglich ein Buch. In ihnen wird der Übergang zwischen der Richterzeit zu den Anfängen des Königtums und der dann folgenden Errichtung des Reich Davids geschildert. Die Texte in diesem Buch zeugen von einer Zeit, die sehr unruhig, gefährlich und gewalttätig war, weil Israel nicht wusste, wie es sich als Staat organisieren sollte. Es gab eine Unzahl von Richtern, die in diesem Machtvakuum Streitigkeiten schlichten mussten. Aber es fand sich keine Gesamtordnung für die Gesellschaft, keine funktionierende Machtstruktur. Die Zeit der Wüstenwanderung war vorüber, die Stämme Jakobs befanden sich im Land der Verheissung, aber es war eben ganz und gar nicht verheissungsvoll. Ein Spitzensatz, der dies gut skizziert, lautet: «Damals gab es noch keinen König in Israel. Und so konnte jeder tun und lassen, was er wollte.» (Ri 21,25). [2] Die Stämme wurden immer wieder durch die Philister, einem Nachbarvolk Israels im Westen, bedroht. Um sich zu schützen, wird es notwendig, eine zentrale staatliche Gewalt einzurichten, das Königtum. Saul ist der erste der Könige.



Bei Gott bleibt das Kleine nicht klein und das Grosse nicht gross, das ist als leitendes Motiv der Erzählungen um Samuel, Saul und David auszumachen.

Es gibt drei Geschichten, die erzählen, wie es dazu kam: durch Salbung von Samuel, durch Losent-

scheid oder durch Wahl nach dem Sieg über die Ammoniter, was historisch als am wahrscheinlichsten gilt.[3] Saul ist als König siegreich über die Philister und wird später trotzdem von Gott verworfen, da er sich Gott gegenüber falsch verhält: Er wartete mit dem Volk sieben Tage auf Samuel, weil sie gemeinsam ein Opfer bringen wollten, bevor sie gegen die Philister in den Krieg zogen. Samuel verspätete sich, das Volk begann sich zu zerstreuen und so opferte Saul, bevor der Prophet kam. Das wurde ihm von Samuel als Vergehen gegen Gott ausgelegt. Mit der Konsequenz, dass er nicht König bleiben könne (vgl. 1 Sam 13). Und später, so wird erzählt, vollzieht er den Bann an den Amalekitern ebenfalls nicht kultgerecht, er lässt seine Männer Tieropfer von dem Gebannten, das eigentlich zu töten war, darbringen. Samuel ermahnt ihn eindringlich: Gehorsam ist besser als Opfer. Und Eigenmächtigkeit gegenüber dem Gebot Gottes ist so schlimm wie Götzendienst (vgl. 1 Sam 15). Darum wird das Königtum Israel von Saul genommen werden und einem anderen gegeben, nämlich dem, der erst Schafhirt ist und dann zum prototypischen König Israels wird. Diese Vorgeschichte muss man kennen, um zu verstehen, wie es zu der Feindschaft zwischen Saul und David kam.

Gott braucht mutige und listige Menschen (1 Sam 25,2–39)

In dieser Geschichte zeigt sich, wie Gott durch Menschen handelt. Es ist nicht der «deus ex machina», der im letzten Augenblick auftauchende rettende Gott, von dem hier erzählt wird, sondern es ist eine liebende Frau, die mutig reagiert. David war mit Saul befreundet und lebte als Schwiegersohn an dessen Hof. Und gleichzeitig war Saul von Eifersucht gegenüber dem jungen Mann zerfressen. «Er kochte vor Wut und dachte bei sich: David lassen sie zehntausend Feinde erschlagen. Aber bei mir reicht es nur für tausend. Jetzt fehlt nur noch, dass er das Königtum bekommt.» (1 Sam 18,8) Saul wollte David loswerden. Am besten sollte der im Kampf gegen die Philister fallen, aber dieser Plan ging nicht auf.[4] Gott war mit David und so gelang ihm einfach alles. «Da fürchtete sich Saul vor David immer mehr und wurde für alle Zeit zum Feind Davids.» (1 Sam 18,29) Und so trachtete er David nach dem Leben. Die Geschichte von der Rettung Davids setzt damit ein, dass Saul von einem bösen Geist Gottes überfallen wurde, der ihn dazu trieb, David zu töten. «Saul sass gerade in seinem Palast und hatte seinen Speer in der Hand. David aber spielte auf der Harfe.» Saul versucht vergeblich David mit seinem Speer an die Wand zu spiessen.

Die Schwierigkeit hier ist, dass es der Geist Gottes ist, der das Böse in Saul will. Wir müssen uns deutlich machen, dass die Erzählperspektive aus der Zeit nach der Regierungszeit von König David stammt. David muss darin leuchten. Er hatte mehr Erfolg als der König Saul. Darum betont der Erzähler, dass Gott Saul einen bösen Geist geschickt hatte. Wie alle biblischen Geschichten ist auch diese kein Tatsachenbericht, sondern sie erzählen das, was Menschen von Gott verstanden haben. Und zwar hier: Gott war mit David und nicht mit Saul.

Bei dem Terafim, den Michal als ihren Mann verkleidet im Bett versteckt, handelt es sich um eine aus Holz oder Ton hergestellte kleine Statue eines verstorbenen Vorfahren, der in der Familie verehrt wurde.



Für mich ist der Focus der Erzählung das Handeln von Michal. Sie erkennt die Gefahr, in der ihr Mann schwebt. Sie erweist sich in ihrer Loyalität nicht als Sauls Tochter, sondern als Davids Frau, die ihren Mann liebt. Sie ist stark und mutig und zugleich rettet sie ihr eigenes Leben, indem sie sich ihrem Vater, dem König, gegenüber als hilfloses Opfer ausgibt. «Er hat mich bedroht: Lass mich gehen oder ich schlage dich tot!» V17 Und letztendlich zeigt sie sich als eine Frau, die Gottes Willen realisiert. Der Wille Gottes kommt in dieser Erzählung nur implizit vor. Michal erkennt die Gefahr für David, als Sauls Boten schon vor der Tür stehen. Der Name Michal ist eine Verkleinerung des Namen Michaels, der aus dem Hebräischen übersetzt heisst: «Wer ist wie Gott?» Sein wie Gott können Menschen nicht. Aber wir können Gott ähnlich sein. «Der menschliche Akt, zu lieben, Freundschaft zu schliessen und Gerechtigkeit herzustellen, ist unser Akt, Gott in der Welt leibhaftig zu machen.»[5] Michal handelt Gott ähnlich, indem sie rettet.

David, wer ist denn das? (1 Sam 25,2–39)

Die Geschichte von der klugen und schönen Prophetin Abigail ereignet sich an einer Nahtstelle: Samuel, der Prophet, der die Einführung des Königtums als Bote Gottes begleitete, ist gestorben. Noch ist Saul König. Und nicht alle kennen den Plan Gottes, dass David König wird. So auch Nabal, dessen Name übersetzt «Depp» oder «Narr» heisst. Die Geschichte spielt während der Zeit der

Schafschur, die in der Tradition der Herdenvölker mit einem grossen Fest verbunden war.

David und seine Männer haben Nabals Leuten während der Weidezeit Schutz gegeben. Nach der Schafschur schickt David seine Leute und bittet um einen zustehenden Anteil des Festessens. Arbeit und Einsatz sollen bezahlt werden. Aber Nabal will ihm nichts geben, er schickt Davids Leute nicht nur mit leeren Händen zurück, sondern verhöhnt sie ausserdem als Herumtreiber. Sklaven, die ihrem Herrn weggelaufen seien, deren Herkunft man nicht kenne, bekämen nichts. «Wer ist schon der Sohn Isais?»(V10) Die Zurückweisung ist beleidigend und zugleich eine grobe Verletzung der Gastfreundschaft. So provoziert Nabal den Konflikt: David schwört blutige Rache und ist mit 400 Männern auf dem Weg zu ihm. Und hier geht es um Rettung in letzter Minute. Es ist Nabal nicht klar, in welche Gefahr er sich und die Seinen bringt. Abigail erkennt im Gegensatz zu Nabal die missliche Lage und handelt schnell und besonnen. Als sie von einem Diener erfährt, was ihr Ehemann getan hat, macht sie sich unverzüglich und ohne ihrem Mann Bescheid zu geben mit grosszügigen Geschenken auf den Weg und reitet David entgegen. Sie geht auf eine Friedensmission und durchkreuzt mutig, die Spirale von Gewalt und Gegengewalt, die fast in Gang gesetzt worden wäre.



Dabei setzt sie Worte an die Stelle von Kampf. Der Monolog Abigails ist die längste weibliche Rede in der Bibel. Und immer wieder bezieht sie sich darin auf Gott und seine Pläne mit David. Klug erinnert sie ihn daran, dass er, wenn er dann König über Israel sein wird, doch kein unschuldig vergossenes Blut an seinen Händen kleben haben will (V30f) So zeigt sich, dass Abigail erkennt, dass David der von Gott gewollte König Israels ist und dass sie seine Herrlichkeit voraussieht. Damit nimmt sie die seit Samuels Tod fehlende Rolle eines Propheten ein und verkündet David Gottes Verheissung.

Spannend ist hier, dass Abigail – wie Michal auch – den Willen Gottes kennt, ohne, dass er ihr verkündet wurde oder dass sie direkt von Gott beauftragt wurde. Das macht die beiden Geschichten zu guten Mutmachgeschichten für Kinder. Gott sagt uns nicht direkt, wo es lang geht: «Mach das! Tue dies! Lass das!» Sondern weil es Gott in unserem Leben gibt, wie bei Michal und Abigail, wissen wir, was richtig und falsch ist. Manchmal ahnen wir es auch vielleicht mehr, als dass wir es wissen. An Gott glaubend leben wir im Handlungsspielraum, in seinem Möglichkeitsraum. Das ist die Aufforderung dieser beiden Geschichten: Lass uns dir ähnlich sein Gott, wie Michal und Abigail es waren, listig, mutig und voller Hoffnung, dass das Gute sich durchsetzt, wenn wir uns dafür einsetzen.

Quellen

1 Henning Theissen (2021), Glaube, Hoffnung, Liebe, Gütersloh, …

2 Alle biblischen Zitate stammen aus der Basis Bibel, die ich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unbedingt empfehle.

3 Vgl. Martin Rösel, Bibelkunde des Alten Testaments

4 Interessant ist die Parallele, dass David später ebenfalls versucht, jemanden so zu töten, indem er den Mann Bethsebas an die Kriegsfront schickt.

5 Carter Heyward, Und sie rührte sein Kleid an. Eine feministische Theologie der Beziehung, Stuttgart 1986, 52.

Gott sagt uns nicht direkt, wo es langgeht. (…) Sondern weil es Gott in unserem Leben gibt (…), wissen wir, was richtig und was falsch ist.



Gebetsseite

Unser Vater
Wenn mir der Duft der Blumen in die Nase steigt, wenn ein Tier im Wald bei mir vorbeihuscht und ich mich im Sternenhimmel verliere. Dann freue ich mich, dass ich leben darf und bete:

Unser Vater im Himmel; geheiligt werde dein Name.

Wenn ich sehe und miterlebe, wie gleichgültig manchen Menschen deine Schöpfung ist: Tiere werden ausgebeutet und Ökosysteme zerstört. Wenn ich daran glaube, dass du, Gott, diese Welt noch nicht aufgegeben hast, dann bete ich:

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Wenn ich Bilder sehe von Menschen, die keinen Zugang zu Nahrung haben oder auf der Flucht sind; wenn ich lernen möchte, einen Teil meines Reichtums mit ihnen zu teilen; dann bete ich:

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Wenn ich sehe, dass auch ich Anteil habe am Netz der Gewalt und der Ausbeutung weltweit; wenn ich zugeben muss, dass ich verwöhnt und bequem bin und nicht sehe, was mein Handeln für Folgen auf andere hat, dann bete ich:

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Wenn ich sehe, was man angeblich alles haben muss, um dazu zu gehören, wenn ich Energie verschleudere für kurzfristige Unterhaltung und mir nichts weiter dabei überlege, dann bete ich:

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!

Wenn ich fast verzweifle, weil die Mächtigen dieser Welt tatenlos zusehen oder die Ungerechtigkeit weiter vorantreiben, dann fühle ich mich ohnmächtig. Aber ich vertraue dir. Du kennst meine Sorgen! Du hältst die ganze Welt in deinen Händen. Ich bete:

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.

Original: Urs Güdel, angepasst für das Klimagebet vom 30.09.2023 in Bern

Hebed Sorg! – Kolibritag 2024

Ein kleiner Rückblick von
Oliver Wupper-Schweers



Unter dem Motto «Hebed Sorg!» versammelten sich 250 fröhlich gestimmte Kinder und Begleitpersonen zum Kolibritag in der reformierten Kirche Schlieren.



Kinderliedermacher Andrew Bond führte in knapp zwei Stunden die Zuhörerinnen und Zuhörer durch seine musikalische «Wunderwält» und die Vielfalt und Schönheit der Schöpfung. Spätestens beim Lied «Mach's wie der Dachs» hielt es niemanden mehr in den Kirchenbänken. Gut gelaunt und mit den einen oder anderen Ohrwürmern im Gepäck traten die Teilnehmenden die Heimreise an.



Der Kolibritag findet alle zwei Jahre für die Kinder der Vorschulangebote der Zürcher Kirchgemeinden statt und wird von der Landeskirche organisiert.

Forum

von Jürg Wildermuth
Pfarrer in Oberwinterthur



Mut zur Liebe

Unter diesem Motto feiern am Auffahrtstag, am 29. Mai 2025, Mennoniten aus aller Welt in Zürich ihr Reformationsjubiläum. Noch ein Reformationsjubiläum? Wird sich der eine oder die andere fragen. Und was haben die Mennoniten mit der Zürcher Reformation zu tun? Wahrscheinlich haben Sie den Zwingli-Film von Stefan Haupt gesehen, der 2019, rechtzeitig zum 500. Amtsantritt von Huldrych Zwingli als Leutpriester am Grossmünster, ins Kino kam. Es ist ein toller Film, der einen guten Einblick in das Abenteuer der Zürcher Reformation gibt. Sogar die führenden Vertreter der Täufer werden gewürdigt und ihr bitteres Schicksal wird nicht ausgespart: Die Hinrichtung von Felix Manz am 5. Januar 1527 durch Ertränken und die Flucht von Konrad Grebel. Trotzdem erlaube ich mir zwei kritische Hinweise: Zum einen werden die zwei Täuferführer neben dem souveränen Helden Zwingli als eher negative Figuren dargestellt: Felix Manz, Sohn eines Chorherrn, macht einen plumpen Eindruck. Der Sohn eines Ratsherrn, Konrad Grebel, tritt als nervige Figur in Erscheinung. Am Ende des Films, nach dem Tod des Reformators auf dem Schlachtfeld von Kappel, wird dessen Nachfolger am Grossmünster, Heinrich Bullinger, ausführlich vorgestellt. Dieser hat die Kontinuität der Zürcher Reformation gesichert und ihre internationale Vernetzung vorangetrieben. Wie es mit dem täuferischen Zweig der Reformation weiterging, wird mit keinem Wort erwähnt. Bis Ende des 17. Jahrhunderts existierte im Kanton Zürich neben der reformierten Staatskirche auf dem Land eine täuferische Untergrundkirche. Der Film hingegen suggeriert, dass der täuferische Zweig der Reformation eine vorübergehende Störung gewesen sei, der mit der Hinrichtung von Felix Manz und der Flucht von Konrad Grebel erloschen sei. Knapp 15 Jahre nach der Versöhnung zwischen Mennoniten als Nachfahren der Zürcher Täufer und den Reformierten ist eine solche Darstellung nicht mehr zeitgemäss. Im Juni 2004 reichten sich aufgrund einer Initiative des damaligen Kirchenratspräsidenten Pfarrer Ruedi Reich Mennoniten und Reformierte die Hand zur Versöhnung. An der Stelle, wo Felix Manz und fünf weitere Täufer ertränkt wurden, wurde eine Gedenktafel der Öffentlichkeit übergeben.

Die Zürcher Reformation hatte vor 500 Jahren einen doppelten Ausgang: Im Januar 1525 spaltete sich eine kleine radikale Gruppe vom zwinglianischen Zweig der Reformation ab. In Zollikon entstand die erste Täufergemeinde. In Bauernstuben versammelten sich ihre Anhänger, lasen die Bibel, tauften Menschen, die ihre Sünden bekannten und die Gnade begehrten, und feierten das Abendmahl mit schlichtem Geschirr aus dem bäuerlichen Haushalt, mit Brot und Wein, während im Grossmünster die Messe noch auf lateinisch gelesen wurde. Erst im April 1525, am Gründonnerstag, wurde die traditionelle Messe abgeschafft und durch ein schlichtes reformiertes Abendmahl nach dem Entwurf Huldrych Zwinglis ersetzt. Wie kam es zur Spaltung? Erste Anzeichen dazu wurden an der zweiten Zürcher Disputation von Ende Oktober 1523 sichtbar. An drei Tagen wurde im Rathaus über die Heiligenverehrung in den Kirchen und die Frage, ob die traditionelle Messe biblisch begründbar sei, disputiert. Unter den Disputanten forderte Konrad Grebel, dass nun, da der Heilige Geist gesprochen habe und praktisch alle Geistlichen der Herrschaft Zürich versammelt seien, man die nötigen Reformen ohne Verzug durchzuführen habe. Mit Rücksicht auf das Volk verzichtete der Rat aber auf durchgreifende Beschlüsse. Mässigende Stimmen mahnten zur Geduld: Zuerst sei das Volk auf dem Land über die neu entdeckten Wahrheiten zu belehren. Zwingli delegierte die Entscheidungskompetenz zu weiteren Reformschritten an den Rat. Ab Frühjahr 1524 kam ein weiterer Streitpunkt auf die Traktandenliste: Der Leutpriester Wilhelm Reublin in Witikon zweifelte an der Rechtmässigkeit der Taufe Unmündiger. Etliche Eltern behielten sich einen Taufaufschub für ihre Neugeborenen vor, bis die Frage geklärt wäre. Der Rat reagiert ungehalten. Reublin wird verhört. Am 17. Januar 1525 droht der Rat den taufsäumigen Eltern mit Verbannung und verbietet in einem Mandat vom 21. Januar die prototäuferischen Netzwerke. Deren Anführer, soweit sie nicht aus Zürich stammen, erhalten einen Landes-





verweis. Am Abend des 21. Januar versammelt sich ein harter Kern um Felix Manz und Konrad Grebel im Hause der Familie Manz an der Neustadtgasse im Zürcher Oberdorf. Dabei spendet Felix Manz einem ehemaligen Priester aus dem Bündnerland, Georg Blaurock, die Taufe. Dieser tauft anschliessend die anderen Teilnehmer der nächtlichen Zusammenkunft. In den folgenden Tagen entsteht in Zollikon die erste Täufergemeinde. Trotz Verfolgung überlebt der täuferische Zweig als Alternative zur Staatskirche. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühen die Täufergemeinden auf dem Land noch einmal kräftig auf, bis sie aufgrund behördlicher Massnahmen gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus dem Kanton Zürich verschwinden.

Regelmässig kommen die Nachfahren der Vertriebenen aus aller Welt zu Besuch in die Schweiz und nach Zürich, um die Stätten ihrer Vorfahren zu besuchen. Am 29. Mai werden zahlreiche Gruppen sich in Zürich zu gemeinsamen Workshops, Konzerten und einem Gottesdienst im Grossmünster treffen. Die Veranstaltungen sind öffentlich und eine Gelegenheit zur Begegnung zwischen Mennoniten aus aller Welt und den Zürcher Reformierten. Ein anschliessender Fachkongress zum Täufertum der Universität Zürich ermöglichen eine vertiefte Beschäftigung mit der verdrängten Geschichte.

Webseiten zur weiteren Information und Anmeldung

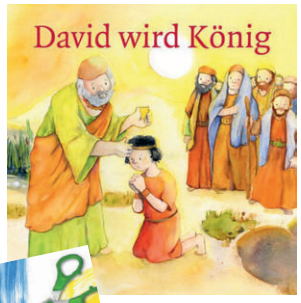
www.anabaptism500.ch
www.1525.uzh.ch
www.menno.ch
www.täufer-willkommen.ch



Empfohlene Produkte

Aus unserem Shop www.kindundkirche.ch/shop für dieses Fachmagazin:

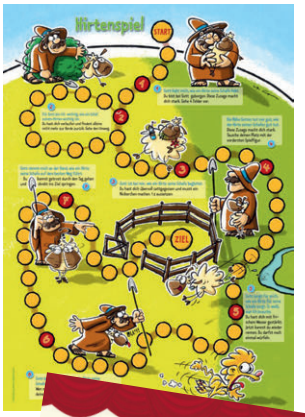
Mini-Bilderbuch «David wird König»
Saul ist kein guter König. Deshalb schickt Gott den Richter und Propheten Samuel aus, um einen Nachfolger für Saul zu finden. Sein Weg führt Samuel nach Betlehem, wo Isai mit seiner Familie lebt. «Einer von Isais Söhnen wird ein guter König für mein Volk sein», lässt Gott Samuel wissen. Aber Isai hat acht Söhne, welcher von ihnen wird der Auserwählte sein? Nach 1 Samuel 16,1–13.
—— Best.-Nr. 4309..., CHF 2.95



5 Minuten Kreativität zur Bibel
Kinder lieben biblische Geschichten, denn sie erzählen davon, dass Gott uns jederzeit seine Zuwendung schenkt, wie Mutter und Vater oder wie ein guter Freund. Mit kreativen Angeboten zu rund 20 Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament und Schritt-für-Schritt-Anleitungen.
—— Best.-Nr. 4248..., CHF 21.–



Hirtenspiel
Dieses Würfelspiel eignet sich für Kinder ab 5 Jahren. Die witzigen Bilder zeigen Situationen, in denen ein Hirte für seine Schafe in Aktion tritt. Ein kurzer Text interpretiert dieses Bild. Zum Abschluss gibt es eine passende Aktion dazu auf dem Spielfeld.
Tipp: Passend zu Psalm 23, Gleichnis vom verlorenen Schaf, Ich-bin-Worte Jesu.
—— Best.-Nr. 6709..., CHF 1.20



24 biblische Hintergrundbilder
Ob Sie beim Erzählen mit Biegepuppen oder den biblischen Spielfiguren für die Erzählschiene arbeiten – mit diesen biblischen Hintergrundbildern tauchen die Kinder jetzt noch tiefer in das Geschehen ein: Sie befinden sich in einem biblischen Dorf, vor einem Stadttor, in der Bergwüste, am See Gennesaret, im Weinberg, sitzen vor dem grossen Wüstenzelt oder unter dem leuchtenden Sternenhimmel.
—— Best.-Nr. 4286..., CHF 26.40



Schaf «Lotti»
Schaf aus 100% Polyester, ca. 17 cm. Lassen Sie damit z.B. eine geeignete biblische Geschichte aus dem Blickwinkel eines Schafes erzählen oder es dient als illustrierende Spielfigur. Frei von Kinderarbeit, in sorgfältiger Handarbeit hergestellt.
—— Best.-Nr. 3500..., CHF 6.80

